

ihm, daß du mit deiner Arbeit fertig bist und er soll sich dieselbe selbst ansehen kommen. Von mir rede aber nicht, sonst bist du verloren. Der Arbeiter fürchtete sich vor dem gutmüthigen Teufel durchaus nicht und hielt ihn gegen den bösen Tzessel beinahe für den Herrgott. Als die dunkle Abenddämmerung sich auf die Fluren neigte, ging er in die Burg und meldete dem Ritter, daß die Arbeit gethan sei. Dieser lachte und schwor, ihn lebend schinden zu lassen, wenn er ihn verspötte; denn den Graben könne nur der Teufel in solcher kurzen Zeit schlämmen, oder zwanzig Männer. Er sandte seinen Burgvoigt hinaus und ließ die Arbeit besichtigen. Dieser aber lief vor dem Teufel davon und meldete seinem Herrn, daß die Arbeit zwar auf das Beste ausgeführt sei, aber der Teufel dabeistehe. Dieser habe ihm aufgetragen, den Ritter selbst hinzusenden; denn den Burgvoigt wolle er noch nicht holen. Als der böse Tzessel dies hörte, erbleichte er, ließ den Burgkaplan rufen, den er bisher als Narren behandelt hatte, und betete mit demselben. Am anderen Tage sah er sich die Teufelsarbeit an und wurde ein frommer Mann, dessen erstes gutes Werk es war, den armen Arbeiter für seine Angst zu entschädigen. Obwohl Tzessel darauf den größten Theil des Tages mit Beten und Singen zubrachte, mochte er doch nicht auf dem Zeiskenschlosse bleiben, wo ihm der Teufel schon so nahe gewesen war; er zog fort und überließ die Burg seinem Burgcaplan, der sich den Teufel vom Halse zu halten verstand.

XIII. Waldenburg und Umgegend.

1. Der Name der Stadt.

Vor vielen hundert Jahren im (12. Jahrhundert) soll die Gegend ein weiter Urwald bedeckt haben, wo heut die Stadt Waldenburg liegt. In diesem Walde erbaute einer aus dem Geschlechte derer von Czettritz ein Jagdhaus, die Waldburg genannt, wovon später der Name der Stadt abgeleitet wurde.

Nach einer anderen Auffassung hatte das erbaute Czettritzsche Waldhaus einen Wall zu seinem Schutze. Davon wurde die spätere Stadt Wallenburg genannt und der Volksmund machte Waldenburg daraus.